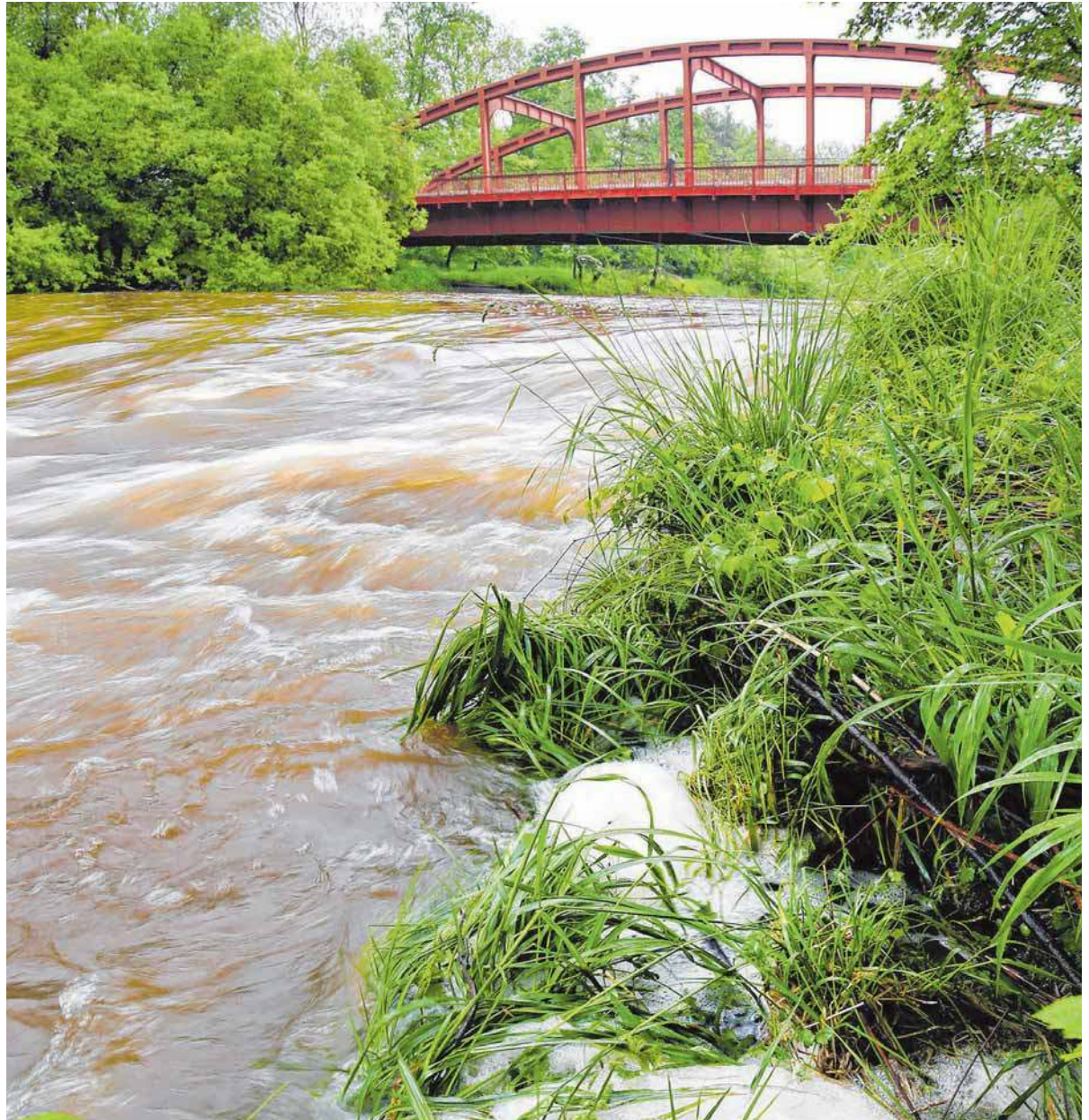


# „Der Fisch schreit nicht“

Thomas Bernhard referierte zu Mikroverunreinigungen und Keimen im Gewässer

Von Susi Weber



Durch Überdüngung wachsen immer mehr Algen an und in den Flüssen, hier an der Argen bei Kressbronn. Die Argen stand auch im Mittelpunkt eines Vortrags, bei dem es um die Belastung mit chemischen Schadstoffen generell ging.

FOTO: ROLAND RASEMANN

WANGEN - Es ist nur eine gute Handvoll Menschen gewesen, die sich für den Vortrag der Schutzgemeinschaft Argentäler und der Stiftung Wilde Argen interessierte. Dabei hatte Thomas Bernhard, Vorsitzender des Fischereivereins Wangen, durchaus Brisantes zu berichten. Das dreijährige Projekt „Schussen Aktiv Plus“ ist zwischenzeitlich abgeschlossen. Die Argen diene als Referenzobjekt. Geblieben sind interessante Erkenntnisse, aber auch Fragen, die (noch) nicht beantwortet werden können. Ein Grund mehr, so Bernhard, den persönlichen Umgang mit Kosmetika, Medikamenten, Chemikalien und vielem anderen mehr zu überdenken.

„Sie werden mit mehr Fragezeichen von hier weggehen als Sie hier angekommen sind“, warnte Referent Thomas Bernhard gleich zu Beginn. Er sollte Recht behalten. Zwar brachte das „Schussen Aktiv Plus“ Forschungsprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Umweltministeriums Baden-Württemberg viele neue Zahlen zu Schadstoffbelastungen vor und nach Klärwerken und Klärungen mit neuen Technologien. Doch ebenso warf sie auch weitere Fragen auf.

## Ungeklärte Folgen der eingeleiteten Substanzen

„Das menschliche Verhalten hat sich geändert“, erläuterte Bernhard zunächst. Will heißen: Die Menge an verschiedenen, in den Wasserkreislauf eingeleiteten Substanzen hat sich gegenüber früheren Jahren deutlich erhöht. Die Möglichkeiten der Verbindungen und Vermischungen damit ebenfalls. Was die „Cocktails“ auslösen, lässt sich im Detail nur schwerlich sagen. Zwar lassen sich durch zusätzliche Reinigungsstufen in Klärwerken auch Spurenstoffe und Keime reduzieren und die Wasserqualität verbessern. Doch die „Restmenge“ könnte wiederum auch gänzlich neue Probleme hervorrufen.

Bernhard erläuterte zum Beispiel die deutliche Reduzierung von Keimen nach „Reinigung“ durch Ozon und Kohlefilter in Kombination mit Sandfiltern: „Allerdings steigt in diesem Fall die Zahl der resistenten Keime im Rest. Und genau dies ist wieder ein Problem.“

Sicher ist, so Bernhard: „Die Menge der Spurenstoffe aus Arzneimitteln, Pflanzenschutzmitteln, Kosmetika, Schwermetallen, Industriechemikalien und anderem ist exorbitant gestiegen.“ Dies gelte für Schussen, Argen und andere Gewässer. Ob der Schadstoffcocktail oder beispielsweise hormonartig wirkende Wirkstoffe aus der Anti-Babypille nun auch für den massiven Rückgang der Forelle in Fließgewässern oder das „Phänomen der Schwarzen Forelle“ (mit) verantwortlich sind, vermoch-

te Bernhard nicht zu sagen: „Wissenschaftliche Fakten gibt es nicht. Es sind nur Vermutungen.“

Bernhard plädierte deutlich dafür, alles dafür zu tun, um die Menge der

Einleitungen so gering wie möglich zu halten: „Jeder von uns kann etwas tun: Sei es beim bedachten Benutzen und Entsorgen von Arzneimitteln bis hin zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Jeder ist aufgefordert, verantwortungsvoll mit den Dingen umzugehen und einen positiven Beitrag zu leisten.“

## „Muss die Toilette nach Blumenwiese riechen?“

Zu bedenken gab er auch: „Muss die Toilette nach Blumenwiese riechen?“ Ausführlich erläuterte Bernhard auch das Projekt „Schussen Aktiv Plus“ selbst. Während an der Schussen auch Maßnahmen durchgeführt wurden, blieb an der Argen alles wie bisher. Interessanterweise gingen im Vergleichsraum aber auch hier teil- und zeitweise Parameter zurück, was Bernhard mit Selbstreinigung, aber auch Einflussfaktoren wie Wassertemperatur erklärte.

„Wir haben für das Projekt Fischungen durchgeführt“, erläuterte Bernhard die Beteiligung des Wanger Fischereivereins. Und nicht

ohne Ironie behauptete Bernhard, Schussen wie Argen betreffend: „Man kann schon sagen, dass Fische hierzulande medizinisch gut versorgt sind.“ Der Gesundheitszustand der Fische in der Schussen sei nach histologischen Untersuchungen jedoch deutlich schlechter als jener in der Argen. Festgestellt werden konnte in beiden Flüssen beispielsweise aber auch ein hoher Östrogengehalt bei Forellen-Männchen und deren Verweiblichung. „Es muss Aufgabe und Ansporn sein, speziell dieses Thema weiter zu untersuchen“, forderte Bernhard.

Uneingeschränkt recht gab Bernhard einer Aussage aus der Zuhörerschaft, dass die Masse der Menschen die Problematik der Spurenstoffe nicht hinterfrage: „Auch wir Fischer tun uns schwer, dies der Bevölkerung zu vermitteln. Der Fisch schreit nicht!“

Mehr zum Projekt gibt es nachzulesen im Internet unter [www.schussenaktivplus.de](http://www.schussenaktivplus.de)



Thomas Bernhard

FOTO: SWE